

freigesetzt werden. Sie rutschte unruhig in ihrem kleinen Becken hin und her und schwor den Missgestalten, die sie hier gefangen hielten, ewige Rache. Dann war der Hass auf sie am schlimmsten. Wenn ihre überströmenden Drüsen das Wasser mit ihren uralten Erinnerungen durchsetzten und es von den Säften der Vergangenheit so verseucht wurde, dass ihre Kiemen sie mit ihrer eigenen Geschichte vergifteten, kamen die Missgestalten. Sie wagten sich in ihr Gefängnis, schöpften Wasser aus ihrem Becken und berauschten sich daran. Trunken prophezeiten sie sich dann gegenseitig die Zukunft, tobten und lallten unter dem Licht des vollen Mondes. Sie stahlen die Erinnerungen

ihrer Art und versuchten so, die Zukunft zu erkennen.

Dann hatte der Zweibeiner Wintrow Vestrit sie befreit. Er war auf die Insel der Missgestalten gekommen, um für sie die Schätze zu sammeln, die das Meer an den Strand spülte. Im Austausch dafür erwartete er von ihnen, dass sie ihm seine Zukunft voraussagten. Selbst jetzt noch schwoll ihre Mähne allein bei diesem Gedanken vor Wut giftig an. Die Missgestalten prophezeiten nur eine Zukunft, die sie aus der Vergangenheit erahnten, die sie ihr stahlen! Sie verfügten nicht über die wahre Gabe des Sehens. Denn sonst hätten sie gewusst, dass die Zweibeiner ihren Untergang herbeiführen würden! Sie hätten Wintrow Vestrit aufgehalten.

Stattdessen hatte er »Die, die sich erinnert« entdeckt und befreit.

Obwohl ihre Häute sich berührten und obgleich ihre Erinnerungen sich durch ihre Gifte miteinander vermischten, verstand sie nicht, was den Zweibeiner dazu gebracht hatte, sie zu befreien. Er war ein so kurzlebiges Geschöpf, dass die meisten seiner Erinnerungen sich gar nicht in sie einbrennen konnten. Sie hatte seine Sorgen und Schmerzen gespürt. Sie hatte gewusst, dass er seine kurze Existenz aufs Spiel setzte, indem er sie befreite. Der Mut dieses alles andere als langen Lebens hatte sie gerührt. Sie hatte die Missgestalten abgeschlachtet, als sie sie wieder einfangen wollten. Und als der Zweibeiner fast in der

kochenden See ertrunken wäre, hatte sie ihn zu seinem Schiff geführt.

»Die, die sich erinnert« öffnete weit die Kiemen. Sie schmeckte ein Geheimnis in den Wellen. Sie hatte den Zweibeiner zu seinem Schiff gebracht. Doch das Schiff selbst hatte sie sowohl fasziniert als auch beunruhigt. Der silbrig-graue Rumpf des Schiffs hatte das Wasser um sie herum mit Geruch erfüllt. Sie folgte ihm und sog den flüchtigen Geschmack von Erinnerungen ein.

Das Schiff roch, und zwar nicht wie ein Schiff, sondern wie eine von ihrer Art. Sie war ihm jetzt zwölf Gezeiten lang gefolgt und verstand immer noch nicht, wie das sein konnte. Sie wusste sehr genau, was Schiffe waren. Die

Uralten hatten ebenfalls Schiffe besessen, aber keines wie dieses. Ihre Drachenerinnerungen sagten ihr, dass ihre Art oft über solche Schiffe hinweggeflogen war und sie mit dem Luftzug ihrer mächtigen Schwingen spielerisch zum Schaukeln gebracht hatte. Normalerweise waren Schiffe kein Geheimnis, dieses hier jedoch war eines. Wie konnte ein Schiff nach Seeschlange riechen? Und zu allem Überfluss roch es nicht nur nach einer einfachen Seeschlange, sondern nach »Einer, die sich erinnert«!

Ihre Pflicht trieb sie weiter. Dieser Instinkt war stärker als der Drang, zu fressen oder sich zu paaren. Es war Zeit, schon längst Zeit. Sie hätte mittlerweile unter ihresgleichen sein